

leichter zu erlangen. — Es heißt, der Erzherzog Stephan von Oesterreich werde eine württembergische Prinzessin heirathen.

(Versuche mit Welschkorn.) Ein Hr. Maffey, meldet der „Reading Adler“ in Pensylvanien, machte Versuche mit dem Pflanzen des Welschkorns und erlangte folgende Resultate. Er nahm eine kleine Quantität von dem zum Pflanzen bestimmten Welschkorn, und weichte es in eine Auflösung von Salpeter ein, wovon er fünf Reihen pflanzte; der übrige Theil des Feldes wurde ohne diese Vorbereitung bepflanzt. Der Erfolg war unglaublich, die 5 mit Salpeter gepflanzten Reihen gaben eine reichere Erndte, als 25 von den andern Reihen. Die 5 waren unberührt vom Wurme, während fast alle andern stark von seiner Verwüstung gelitten hatten.

— Kürzlich waren die Bauern auf einem Meierhofe in Creed Zeugen eines merkwürdigen Kampfes zwischen einer Henne, die sich einiger junger Enten angenommen hatte, und einer großen Ratte, die, plötzlich hervorstürzend, mit einer der jungen Enten davon eilen wollte; aber die Henne eilte, den Diebstahl bemerkend, sogleich herzu, und griff die Ratte mit solchem Eifer an, daß diese die Ente los ließ und sich gegen sie vertheidigte. Nach einem hartnäckigen Kampfe von mehreren Sekunden pickte die Henne der Ratte beide Augen aus; letztere suchte sich, ganz unfähig gemacht, zu retten, allein die Henne folgte ihr beständig, und fiel mit einer solchen Wuth über die Ratte her, daß sie todt auf dem Plage blieb.

— „Man muß die Studenten in Gesellschaft der Frauen bringen,“ behauptete einst Jemand in einer Gesellschaft, in der sich mehrere Göttinger Professoren befanden, „damit ihre Sitten abgeschliffen werden.“ „Meinetwegen,“ erwiderte Professor Michaelis trocken; „aber meine Frau und Töchter gebe ich nicht zu Schleifsteinen her.“

Einheimisches.

— Um den 7. Juli. Vorgestern Abends sind in dem Hause des Schuhmachermeisters Weiß und gestern früh im Rad wieder Brandbriefe und zwar unter Umständen gefunden worden, welche die bisherigen Verdachtsgründe in mancher Beziehung umwerfen zu wollen scheinen. Die Handschrift ist die des ersten Briefes. Sofort unternommene Nachsuchungen blieben bis jetzt ohne Erfolg. (Schn. P.)

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Mädchenschuldienst zu Nagold, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 304 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 7. Juli 1843.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

— Unter dem 30. Juni wurde der ev. Schuldienst in Reisch, D. Weinsberg, dem Schulmeister Hauser in Raubach übertragen.

— Unter dem 4. Juli wurde der ev. Schuldienst zu Kieselhof, D. Bachnang, dem Unterlehrer Trinkle zu Enzberg; der zu Borhof, D. Weinsberg, dem ev. Schulamtsverweser Fries zu Remmingsheim; der zu Thumlingen, D. Freudenstadt, dem ev. Schulmeister Wagner zu Neunck übertragen, und die patronatische Nomination des Schulamtsverwesers Schrof in Mittelroth auf den dortigen ev. Schuldienst bestätigt.

Dreißylbige Charade.

Ohne meine ersten Weiden
Kann ein stehend Heer nicht seyn,
Und bei körperlichen Leiden
Nimmt sie auch der Kranke ein.
Fürchtbar ist die Riesenkraft,
Die die Letzte uns verschafft. —

Werden wir denn wohl erzittern
Und von Todesangst erfüllt,
Wenn gleich dunkeln Ungewittern
Uns das Ganze bald umhüllt?
Nein, die Feigen — tröstet euch —
Wachsen nicht im deutschen Reich.

Seilbrom.

Frucht-Preise vom 5. Juli 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schf. Kernen . . .	23	—	22	2	20	20
„ Dinkel . . .	11	6	9	50	9	—
„ Gem. Frucht . . .	15	30	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	17	24	16	58	16	30
„ Gersten . . .	16	24	12	35	9	12
„ Haber . . .	10	48	10	27	8	48



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 56.

Freitag den 14. Juli

1843.

(Fortsetzung.)

Der Herzog sandte den geheimen Rath Freiherrn v. Mandelslohe und den Landschafts-Assessor Kerner in das französische Hauptquartier nach Baden, um über den Stillstand der Waffen zu unterhandeln, der Obergeneral gewährte den Abgeordneten, was sie erbaten, Achtung der Person, des Eigenthums und der Verfassung, wogegen sie im Namen des Herzogs die Verbindlichkeit übernahmen, sich aller Theilnahme am Kriege zu entschlagen, den Truppen der Republik ungehinderten Durchzug zu gestatten, und 4 Millionen Franks in baarem Gelde zu entrichten, und daneben 100,000 Centner Brodfrüchte, eben so viel Heu, 50,000 Säcke Haber, 50,000 Paar Schuhe und 4,200 Pferde zu liefern. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Der Preis von 8 Pfund Kernbrod wurde auf 30 kr. und das Gewicht eines Kreuzerwecks auf 5 1/2 Loth festgesetzt. Den 12. Juli 1843.

K. Oberamt.

Amtsverweser Frij.

Bachnang. Die auf den 15. Juni dieses Jahrs verfallenen Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungs-Zustands-Berichte sind innerhalb 6 Tagen unfehlbar einzusenden.

In einer besondern dem Stiftungs-Rechnungs-Zustands-Bericht einzuverleibenden Rubrik ist anzuzeigen, wie hoch sich nach den — den Stiftungs-Rechnungen angehängten Vermögensberechnungen das reine Vermögen der Stiftungen auf den 1. Juli 1841 belaufen habe? ist hierunter der Kapitalwerth von Grundbesitzungen und Gefällen begriffen, so ist dieses besonders zu bemerken und sind die disjunctigen Summen auszuheben. Da wo die Rechnungs-Abhör noch nicht vorüber ist, sind diese Berichte sogleich nach der Abhör zu erstatten. Den 13. Juli 1843.

K. Oberamt.

Amtsverweser Frij.

Bachnang. Am Donnerstag den 20. d. M., Vormittags 8 Uhr, haben die Hebammen und am Freitag den 21. d. M., Vormittags 8 Uhr, die Wund- und Thierärzte auf hiesigem Rathhause zu erscheinen.

Die Wundärzte haben ihre Prüfungszeugnisse in der Chirurgie und Geburtshülfe, ihre Impfregister, Geburtstagsbücher, Leichenregister und soweit sie zu Nothvorräthen ermächtigt sind, das Buch über deren Bezug und Verwendung, die Thierärzte ihre Prüfungszeugnisse, die Hebammen ihre Tagbücher, wie sie dieselben zu Hause führen, ihre Lehrbücher, Spritzen und Scheeren, auch so weit sie damit versehen sind, ihre Prüfungszeugnisse, sowie die öffentlichen Impfbücher mitzubringen.

Wer von diesem Personal durch ein unabwiesbares Hinderniß vom Erscheinen abgehalten würde, hat die erwähnten schriftlichen Documente am Mittwoch den 19. d. M. unfehlbar einzusenden.

Vorstehende Ladung haben die Schultheißenämter den Betheiligten urkundlich zu eröffnen, und Eröffnungsurkunden bis Mittwoch den 19. d. M. unfehlbar hierher einzusenden.

Den 13. Juli 1843.

K. Oberamt.

Frij, Amtsverweser.

Bahnang. [Ediktalladung.] Der unbekante Inhaber des von Johann Georg Kübler von Dypenweiler und seiner Ehefrau unter dem 6. Febr. 1850 gegen Stadtrath Schlagenhauß in Bahnang für ein Capital von 55 fl. ausgestellten, nun vermissten Pfandscheins hat denselben binnen 30 Tagen von heute an dahier vorzulegen und seine Rechte darauf nachzuweisen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt würde.
Den 4. Juli 1843.

K. Oberamtsgericht.
Böhlen.

Bahnang. [Lehnrecht-Antrag von Zwehrenberg.] Der Lehnent zu Zwehrenberg ist auf 3 Jahre feil um

- 1 Scheffel Roggen,
- 6 " Dinkel und
- 7 " Haber.

Diejenigen, die solchen so pachten wollen, haben Samstags den 15. dieß sich Morgens 9 Uhr in der K. Kameralamtskanzlei dahier einzufinden.
Den 8. Juli 1843.

K. Kameralamt.

Bahnang. Das Amt eines Frohnmeisters ist erledigt. Diejenige Bürger, welche Lust dazu haben, wollen sich in 8 Tagen melden.
Den 11. Juli 1843.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Kronwald Praversberg bei Stöckenhof, Weißbacher Reviers, werden

- Samstag den 22. Juli
- 48 1/2 Klafter eichene Scheiter,
- 7 1/2 " — Prügel,
- 850 Stück — Wellen

unter den gewöhnlichen Kaufs-Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft, was die betreffenden Schultheißenämter ihren Ortsangehörigen genugsam bekannt machen lassen wollen.
Den 10. Juli 1843.

K. Forstamt.
Forstassistent v. Biegefar.

Eppoldsweiler, Oberamts Bahnang. [Gläubiger-Aufforderung.] Um den Acker-Kauffchilling des Michael Geiß, Sägmacht in der Sägmühle zu Döfern, mit Sicherheit verweisen zu können, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an d. Geiß zu machen haben, aufgefordert, solche binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen;

widrigenfalls hat Jeder die ihm hieraus erwachsenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben.

Den 5. Juli 1843.

Schultheißenamt.
Degele.

Privat-Anzeigen.

Bahnang. Am nächsten Sonntag den 16. d. M. fahre ich um halb 2 Uhr nach Rietenau, und kann sowohl am Gasthof zum Schwänen, wie auch in der Aspacher Vorstadt eingestiegen werden.
Gottfried Börner.

Bahnang. [Acker-Verkauf.] Der dem Bäcker Christoph Kern dahier zum Verkauf ausgelegte Acker im Seelacher Weg ist für 250 fl. angekauft. Derselbe kommt am

Montag den 24. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus in Aufstreich, und können sich indessen weitere Liebhaber melden bei
Den 13. Juli 1843.

Stadtrath Müller.

Althütte. [Haus-Verkauf.] Jakob Treiber, Bäcker und Speisewirth, ist gesonnen, sein vor 5 Jahren neu erbautes Wohnhaus mit Bäckerei-Einrichtung und gewölbtem Keller, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe kann täglich eingesehen und mit ihm ein Kauf abgeschlossen werden.

Den 30. Juni 1843.

Aus Auftrag:
Schultheiß R a p p.

Murrhardt. Die Hagelversicherung-Anstalt möchte ich den Feld- und Weinbergbesitzern wiederholt in Erinnerung bringen.

Ferd. R ä g e l e.

Murrhardt. [Gebd.] An Saboti können fl. 1500 — 1800 in einem oder mehreren Posten ausgeliehen werden. Nähere Auskunft erteilt
Den 12. Juli 1843.

Hirchwirth B ä f f.

Das Lieblingskäschen.

(Erzählung von Carl Hansch.)

(Fortsetzung.)
„Martin!“ sagte der Heimlehrende zu dem Diener, „dort drüben soll das alte Spiel getrieben werden, wie sie es mit mir und noch Jemand ge-

spielt haben. Ein Paar Herzen sollen gebrochen werden, damit zwei andere sich ihres Willens erfreuen, und ich soll den Namen dazu hergeben. Will doch sehen, wie weit es geht. Ich sage Dir, Martin! die Menschen sind schlecht; die Sucht nach Geld und Gut treibt sie zu allen Gräueln.“

„Das wird doch die Frau Nachbarin nicht thun?“

„In gewissem Grade, o ja! Und meinst Du, daß sie das mir zulieb thut, um einen Wunsch meines Herzens erfüllt, um mich glücklich zu sehen? O nein! auf mein Geld ist es abgesehen, das wollen sie fischen; Wilhelmine ist der Köder, auch wenn ihr das Herz blüet, und ich soll der dumme Fisch seyn, der anbeißt. — Martin! Sieh, ich hatte mir eine so schöne Zukunft geträumt, seit ich das Mädchen gesehen; die wollte ich glücklich machen, so viel ein Mensch den andern beglücken kann, und in diesem Glücke sollte mein eigenes wieder aufblühen aus den Trümmern meiner zerstörten Jugendfreuden für den Abend meines Lebens; aber ich soll nicht glücklich seyn.“

„So hat sich das Mädchen wider Sie erklärt?“

„Noch nicht; aber sie soll sich zu meinen Gunsten erklären.“

„Nun? Und wenn sie das thut? Die Mädchen sind wunderliche Geschöpfe.“

„Ich würde an ihrer Aufrichtigkeit zweifeln; ich würde denken, sie bringt dir und den Thigen ein Opfer, das du ihr nicht ersehen kannst. Martin! die erste Liebe hat eine wunderbare Kraft; sie austrotten, heißt das Herz verwüsten. So will ich mich denn lieber wieder in meine Einsamkeit zurückziehen und mit meinen Ragen leben, die es besser mit mir meinen, als die Menschheit!“

„Oho!“ brummte Martin.

„Nun, hab ich nicht Recht?“

„Ich gehöre auch zur Menschheit, so viel ich weiß.“

„Dich nehme ich aus.“

„Ohne Vergleich mit den Ragen?“

„Ohne allen Vergleich.“

„So lasse ich mir es gefallen; sonst hätte ich mich am Ende auch zurückgezogen, und hätte gedacht, die Kreuze gilt nichts mehr in der Welt, auch bei Leuten, die am längsten Gelegenheit gehabt haben, sie zu prüfen.“

„Ich verkenne nicht, was ich an Dir habe,“ sagte Plitt, ihm die Hand reichend, „wir bleiben beieinander, so lange es dem Schicksale gefällt, komme es auch, wie es wolle.“

„Ich meine immer, es sollte gut kommen, so lange wir gut bleiben und die Hoffnung nicht verlieren.“

„Mein guter Martin! so hoffen wir bis in's

Grab und noch darüber hinaus, und haben wahrscheinlich umsonst gehofft.“

„Die Hoffnung selbst ist schon ein Glück; denn es heißt ja im Spruchwort: Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.“

„Die Geduld auch nicht, wenn man sie nicht verliert.“

„So wollen wir denn in des Himmels Namen hoffen, weil wir auf der Welt nichts Vernünftigeres thun können.“

Dem guten Martin ging diese Geschichte gewaltig im Kopfe herum. Er hatte sich gleichfalls ein recht angenehmes Bild für die Zukunft entworfen, wo eine junge, angenehme Frau das Regiment im Hause führen und Alles eines andern, fröhlicheren Anstrich bekommen werde. Im Herzen grollte er dem dummen Dinge, wie er Wilhelmine zu nennen beliebte, daß sie sich in den Liebeshandel eingelassen, der jetzt ihr eigenes und anderer Leute Glück zu stören drohte, und er nahm sich vor, bei nächster Gelegenheit durch den Zaun ihr die Meinung zu sagen. Er schaute einige Mal des Tags hinüber in das Gärtchen, ob sie sich nicht blicken lasse, aber umsonst.

Wilhelmine saß in ihrem Zimmerchen und weinte; denn Frau Parret hatte Alles in Bewegung gesetzt, um binnen der anberaumten Frist zum Ziele zu gelangen und ihr Wort zu lösen. Der Zufall kam ihr hier durch den jungen Leindeck selbst zu Hülfe, der in einem an Verzweiflung gränzenden Zustande die Nachricht hinterbrachte, daß sein Associe, der ein bedeutendes Capital einzulegen zugesichert habe, zurücktrete, somit sein ganzer Plan vereitelt werde.

Da standen die jungen Leute rathlos einander gegenüber und blickten sich in die seuchten Augen, die nicht verrathen sollten, was in ihrem Innern vorging.

„Ich muß fort!“ klagte Hermann, „meine Ehre gestattet nicht, hier wider in ein dienendes Verhältniß zu treten, wo ich mich selbstständig einrichten wollte.“

„Gibt es denn kein Mittel, um auf anderem Wege zu Deinem Zwecke zu gelangen?“ fragte Wilhelmine.

„Ich weiß keines,“ antwortete der Jüngling; „durch dieses unerwartete Ereigniß sind mir alle übrigen Hülfquellen abgeschnitten.“

„Darum ist es etwas Schönes um Reichthum, mit dem man Alles beginnen kann auf Erden,“ predigte Frau Parret; „und junge Leute sollten erst Mittel erwerben, ehe sie an den Titel dächten. Es thut mir wahrlich recht leid, daß Ihre Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen ist, aber Sie haben vollkommen Recht, daß Sie Ihre Verhält-

nisse hier aufgeben wollen. Wer weiß, wo Ihnen das Glück sonst noch blüht; Sie sind noch jung und können in der Welt Fortune machen. Unter solchen Umständen werden Sie es aber Wilhelminen nicht verdenken, wenn sie gleichfalls auf ihre Versorgung denkt. Ich will es Ihnen nur geradezu sagen, es wirbt ein reicher Mann um sie, und es bedarf nur ihrer Einwilligung, um ihre Existenz auf glänzende Weise gesichert zu sehen.“

Hermann hörte in diesen Worten gleichsam sein Todesurtheil sprechen. Er warf einen Blick auf Wilhelmine, die zitternd die Augen niederschlug.

„So lösen sich also alle Bande, die mich hier umschlangen,“ flüsterte der erschütterte Jüngling; „wohlan! Wilhelmine hat Freiheit, zu thun, wozu sie ihr Herz und die Klugheit treibt.“

„Ich bleibe Dir treu, Hermann!“ rief das Mädchen, und faßte seine bebende Hand.

„Das kannst Du halten, wie Du willst,“ sagte Frau Parret ernst, „insofern Du sonst Dich dem Willen verständiger Leute fügst, welche die Pflicht haben, für Dein reelles Glück zu sorgen. An Ihnen ist es übrigens, Herr Leindeck, da Sie Wilhelminen vor der Hand nichts zu bieten haben und Ihre Absichten in sehr weiter Ferne stehen, die guten Absichten nicht zu hindern, die wir mit ihr haben, und sie jedes Versprechens zu entbinden, welches sie in jugendlicher Unbesonnenheit etwa gegeben haben möchte.“

„Ich entbinde sie von Allem!“ sagte Hermann, sich hoch aufrichtend, „und wünsche ihr und Ihnen alles Glück, was sie erwartet. Adieu auf immer!“

Er riß den Hut vom Tische und stürzte aus dem Zimmer.

„Hermann!“ rief Wilhelmine in furchtbarer Angst, aber der Fortstürmende hörte sie nicht mehr.

Nun sank sie zusammen und klagte: „so ist auch mein Glück auf ewig zernichtet!“

Frau Parret wollte sie aufrichten und trösten.

„Ich will zu meiner Mutter!“ rief wilden Blickes das Mädchen, — „ich will aus ihrem Munde hören, ob ihr Wille ist, was hier in ihrem Namen geschieht.“

„Deine Mutter kommt morgen hieher,“ entgegnete ruhig die Wittve, „um Dir alle Fragen zu beantworten, die Deine Zukunft betreffen. Inzwischen habe ich gehandelt, wie ich handeln zu müssen glaubte. Beruhige Dich, frage Deinen Verstand, siehe die Sache aus dem Gesichtspunkte, wie sie vernünftigerweise gesehen werden muß, und Du wirst anders urtheilen.“

Wilhelmine wankte in das Gärtchen; sie warf sich auf die Bank, wo sie in stillem seligen Gefühle neben dem heitern und freudig in die Zu-

kunft schauenden Jünglinge so oft geseßen war, und ihre Thränen flossen unaufhaltsam.

„Fräulein Nachbarin!“ rief eine gedämpfte Stimme durch die Planken.

Erst nach mehreren Wiederholungen des Rufs richtete sich das Mädchen auf und horchte, woher er kam.

„Haben Sie doch die Güte, ein wenig an den Zaun zu treten,“ sagte die Stimme; „ich bin Martin, der Diener des Herrn Plitt, und möchte einige Worte mit Ihnen sprechen.“

Wilhelmine besann sich einen Augenblick, dann trat sie hin.

„Ei du mein Gott!“ flüsterte Martin, „was haben Sie für rothgeweinete Augen! Ei, du liebe Zeit! das sollte nicht seyn; es ist jammerschade um die freundlichen Augen. Nein, weinen sollen Sie nicht, auch wenn Sie meinem guten Herrn einen Korb geben, obwohl ich herzlich gewünscht hätte, daß Sie ihn mit ihrer Hand beglückt hätten. Ach! welch ein Leben wäre dann im Hause geführt worden! O, mein Herr ist so kindgut, auch in seiner finstern Laune; wie gütig würde er erst geworden seyn, wenn Sie an seiner Seite geschaltet und gewaltet hätten!“

Aber weinen sollen Sie nicht, und plagen soll man Sie deshalb auch nicht, das leidet er durchaus nicht. Es ist ihm in der Jugend auch so gegangen, daß man seinem Herzen Gewalt angethan hat; er kennt das, und wird nicht wollen, daß solches wegen seiner an irgend Jemand, am wenigsten an Ihnen geschieht; denn er hat Sie recht lieb, das kann ich Ihnen sagen. Sein Gefühl ist ein still, aber hellbrennendes Feuer, das nicht raucht, nichts verfehrt, sondern sanft erwärmt in gleicher Temperatur, und dieses Feuer, das in seinem Herzen gleichsam nur noch in der Asche glimmte, haben Sie angeblasen; o, ich hab' es gleich gemerkt, wie er Sie einige Mal gesprochen hatte; es wäre ein neues Leben in ihn gekommen! Aber freilich, da Ihr Herz schon versorgt ist, wie man so zu sagen pflegt, so kann freilich aus der ganzen Herrlichkeit nichts werden. Es ist jammerschade und ärgerlich, aber das läßt sich nun nicht ändern. Die Jugend hat freilich den Vorzug bei der Jugend, aber das kann ich Ihnen sagen, mein Herr ist so kräftig und munter, wie der rascheste Jüngling, nur daß er keine so rasche Sprünge zu machen pflegt, wie die Jugend bei allen Gelegenheiten auch ohne großen Anlaß. Meine Absicht, ehe ich Ihre Augen gesehen habe, war eigentlich, ein Bißchen mit Ihnen zu zanken, daß Sie uns die Freude so verdorben haben. O, was wäre das für ein Jubel gewesen, wenn Ihr Herz noch frei gewesen wäre! Freilich könnten Sie nicht wissen, was Ihnen hier im

Hause blühte, als Sie Ihr Herz versenkten; ach! deshalb sollten die Frauenzimmer vorsichtig seyn, und ihr Herz nicht eher hergeben, bis man die Hand auch mitnehmen kann; es ist gar zu schlimm, wenn man dann alles ausschlagen muß, was einem Gutes gegeben wird, oft ohne Maß dafür zu erhalten. Nun, nichts für ungut, liebes Fräulein! Ich mußte mein Herz ausleeren, und das hab' ich gethan. Nur noch eine einzige Frage will ich mir erlauben: ist es denn ganz und gar unmöglich, daß Sie Madame Plitt werden? Ueberlegen Sie es doch ja recht, ich bitte Sie inständigst, und denken Sie dabei auch ein wenig an Aline, an das liebe Käzchen, was das für Freude haben würde, Sie im Hause zu sehen. Wenn es sich noch machen läßt, so sagen Sie in Himmels Namen ja, und beglücken Sie einen Mann, der alles Glück der Erde und aus solchen Händen verdient.“

Der morgende Tag entscheidet über mein Schicksal,“ sagte Wilhelmine.

„Also auch das unfrige! Nun, so will ich beten, daß die Entscheidung zu unseren Gunsten ausfällt,“ entgegnete leise Martin, in das Haus zurückkehrend. (Fortf. folgt.)

Ueber frühzeitiges Schneiden und Aufkassen des Getreides.

(Mannheimer Journal.)

Bei dem immer steigenden Getreidepreise und der durch die Witterung sich verzögernden Erndte ist es für uns von der größten Wichtigkeit, diese Erndte, wenigstens theilweise, künstlich zu beschleunigen, ohne jedoch den Fehler zu begehen, unreifes und unbrauchbares Getreide einzuheimen, welches einen um so bedeutenderen Verlust nach sich ziehen würde, als damit doch keineswegs geholfen wäre. Wenn aber das Getreide einmal seinen Reifegrad erreicht hat, in welchem die Halme oben herein gelb geworden und abgestanden sind, ohne Rücksicht darauf, ob solche vom Boden her noch grüne Farbe zeigen, dann kann es ohne weiteres abgebracht, getrocknet und verbraucht werden. Ja es gibt Gegenden, in welchen ein solches Getreide als mehreicher und besser mehr gesucht und theurer bezahlt wird, als das auf dem Halme ausge-reifte, weil bei dem gänzlichen Ausreifen noch gar manche Bestandtheile in unauflöslichen Fasern verwandelt werden, die bei dem früher geschnittenen Getreide mehr als Mehl in den Körnern zurückbleiben.

In den von mir redigirten landwirthschaftlichen

Berichten habe ich bereits im Jahre 1841 hierauf aufmerksam gemacht, und in Nr. 22 des 42r Jahrgangs hat Schuhmachermeister Frauenfelder von Großachsen die Resultate seiner sehr gelungenen Versuche hierüber angegeben, auf welche ich zu Ersparung des Raumes verweise. Ich selbst habe aber im vorigen Jahre mehrere Morgen von Korn (Koggen), nachdem dasselbe von oben herab gelb geworden war, schneiden und nach dessen vollständigem Austrocknen einheimen lassen. Dieses war unter allem, was ich von dieser Fruchtorte erndtete, das schönste und mehreichste.

Würde daher im heurigen Jahre, aber mit Umsicht und Aufmerksamkeit, Getreide in dem angegebenen Reifegrade geschnitten, so könnte Mancher 8 bis 14 Tage früher zu Markte fahren, als sonst.

Man stoße sich dabei nur nicht an der etwas grünen Farbe der Körner. Diese wird von Niederländer Fruchthändlern gerade gesucht, und theurer bezahlt, und unsere Consumenten werden ebenfalls bald einsehen lernen, daß sie keinen Nachtheil bringt. Auch hört man oft das Vorurtheil, daß ein solches Getreide stark einschrumpfe. Wenn es nicht überhaupt zu frühe geschnitten ward, so findet ein Einschrumpfen durchaus nicht statt, wie ich dieß im vorigen Jahre selbst beobachtet habe.

Eine andere Frage, wenn die leidige nasse Witterung andauern sollte, betrifft das Trocknen des Getreides. Hierfür hat man Aufkassen desselben empfohlen, und unsere im Jahre 1841 darüber angestellten Versuche bestätigten vollkommen die Zweckmäßigkeit dieser Methode. Obgleich die Vorschrift dazu in den erwähnten landw. Berichten vom Jahr 1841 zu finden ist, will ich sie doch hier, und zwar um so lieber wiederholen, als ich jetzt aus Erfahrung sprechen kann. Das Aufkassen ist übrigens nicht allein bei oben genannten, sondern auch bei jedem andern Getreide, welches man nicht durch Nässe verderben lassen will, zu empfehlen, nur bei Spelz wäre es im höchsten Nothfalle anzuwenden, weil bei dieser Fruchtgattung zu viele Kolben abgestoßen werden. Als Probe ließ ich im Jahr 1841 ganz nasses Korn im Regen aufkassen, ohne daß es den geringsten Nachtheil erlitt. Das Verfahren dabei ist verschiedenes. Ich wandte das folgende an: Das Korn wurde wie gewöhnlich geschnitten. Weil man nicht wußte, ob es wieder Regen gäbe, ward alle 2 Stunden das niedergelegte aufgekasselt. Man band nämlich zuerst eine kleine Garbe und stellte diese an einem untrautfreien Orte fest auf. Um dieselbe wurde nun von allen Seiten Lagen von geschnittenem Getreide angelehnt, und zwar gab man Acht, daß der Fuß dieser Lagen von der Garbe möglichst ent-

fernt blieb, damit das Ganze nicht so schnell vom Wind umgeworfen würde, und die Luft durchstreifen könnte. War auf diese Art ein ziemlich großer Kegel gebildet, so wurden zwei Strohfleiser zusammengeknüpft, und damit das Ganze einen Fuß hoch unter den Ähren, und zwar ziemlich fest, zusammengebunden. Ein Theil der Kassen ward mit einer umgekehrten Garbe zugedeckt, der andere offen gelassen. Es ergab sich aber, daß das Decken gar nicht nothwendig war, und daß die freien Ähren so gut als die gedeckten trockneten.

In den Niederlanden werden die Kassen (Staufen) auf eine etwas andere Art gefertigt. (Zur die Gerste zweckmäßig.) Man stellt nämlich von 5 gleich nach dem Schnitt aufgebundenen Garben eine in die Mitte, die andern 5 um dieselben herum, wobei aber die Stugen möglichst abstehen müssen. Die sechste Garbe wird auf die 5 andern umgekehrt aufgestülpt. So sieht man von Koblenz abwärts die Staufen (Kassen, Hoken) zu Hunderten auf dem Felde, und das Getreide wird erst, wenn es recht trocken ist, nach 8 bis 14 Tagen heimgeführt.

Die Staufen von ungebundenem Getreide werden erst bei dem Einfahren gebunden. Da sie übrigens nicht so leicht fortzubringen sind, als fertige Garben, so würden sie vielleicht wegen etwaigem Diebstahl, zweckmäßiger als die andern seyn.

Manche unserer Bauern, welche sich gescheidter als die andern dünken, mögen über das Kassen des Getreides, als zu umständlich, die Nase rümpfen. Diese wollen aber bedenken, daß es durchaus keine neue Sache ist, sondern Jahrhunderte lang dort angewandt wird, wo das Getreide fast immer in höherem Werth steht, als hier. Im heurigen Jahre kann man aber auch bei uns nicht über einen so wohlfeilen Preis klagen, und deshalb wäre das Aufkassen hier ebenfalls am Plage.

Sollte endlich einmal bessere Witterung eintreten, so würde es dazu dienen, die früh geschnittene Frucht schneller, als wenn sie auf den ohnehin feuchten Boden zu liegen kommt, auszutrocknen, bei einer nassen Ernte aber würde dadurch eine große Menge von Getreide vor dem Auswachsen und Verderben geschützt.

Weinheim, den 30. Juni 1843.

Frhr. v. Babo,

Vorstand der landwirthschaftlichen Kreisstelle in Heidelberg und Weinheim.

Mannichfaltigkeiten.

— Seit einigen Tagen sieht man nach den trüben Wochen überall wieder fröhliche Gesichter.

Mit den trüben Gewitterwolken ist auch die Angst vor einer Missernte verschwunden, und mit dem heiteren Sommerhimmel sind die heitersten Hoffnungen wieder in die Herzen eingezogen. Die Ähren gehen den Leuten jetzt noch einmal so flink von der Hand, und die Heuernte ist noch glücklich heimgebracht worden. Wenn das Wetter so anhält, wird die Schnitternte nicht lange auf sich warten lassen. Die Getreidepreise sinken schon wieder beträchtlich.

— Es ist recht erfreulich, daß allenthalben, wo in diesen Wochen Noth und Mangel an Lebensmitteln eintrat, die christliche Mildthätigkeit im schönsten Lichte sich zeigte. Nicht nur die Reichen und Wohlhabenden gaben von ihrem Ueberfluß, sondern auch die Wittve legte ihr Scherlein in den Opferstock. Im Herzogthum Nassau wird besonders der Tabacksfabrikant Daniel Haas, und in Bayern der Freiherr von Rotenhan gerühmt, die aus eigenen Mitteln sehr große Quantitäten Korn aufkauften und das Brod unter die Armen theils unentgeltlich, theils zu wohlfeilen Preisen vertheilen ließen. Auch in unserer nächsten Umgebung unterstützten viele wohlthätige Herzen den lobenswerthen Eifer der Behörden, dem Mangel zu wehren und die künstliche Theuerung nicht um sich greifen zu lassen. Ist's doch, als ob sich der Himmel selbst darüber gefreut habe, da er so heitere Tage schickte, die nicht mit Millionen zu bezahlen sind.

— (Aus dem Osterland.) Während man von allen Seiten Klagen über die künstliche Theuerung und über die Kornwürmer liest, hat in unserer Nähe ein Ehrenmann W. in Wöhlsdorf sich seiner Arbeiter und Tagelöhner sehr menschenfreundlich angenommen, und ohne den geringsten Eigennutz ihnen das nöthige Getreide weit unter dem Marktpreise, selbst mit Aufopferung abgelassen. Es ist doch noch nicht so schlimm in einer schlimmen Zeit, wenn es noch solche Männer von christlicher Gesinnung gibt, die zwar wenig Worte machen, und im Stillen und wo die Noth an die Thüre klopft, mit rechter Menschenliebe die helfende Hand bieten. — Ist überall solcher Sinn, und steht über allen unsern Lesern ein so heiterer, sonnenreicher Himmel, wie seit einigen Tagen über uns hier, so kommen wir über die Wochen, auf die so Viele mit Angst hinblickten, glücklich hinüber, und gedenken am Erntefeste um so herzlicher der Hülfe in der Noth.

— Die Rheinpreußen sind mit Getreide von der Ostsee versehen worden. Am 1. Juli trafen 9,400 Scheffel Roggen und Trog darauf 14,000 Scheffel ein. Zuvor hatte man aus den Militär-

Magazinen Getreide abgegeben, um keine Theuerung eintreten zu lassen.

— (Aus Br.) Die Noth im Hennebergischen war in der That groß, namentlich waren und sind die armen Waldbewohner sehr schlimm daran; kein Verdienst, keine Kartoffeln und kein Brod. Als am letzten Sonnabend der Saib Brod auf 12 1/2 Sgr. (1/2 kr.) in Schleusingen gestiegen war, war es herzzerreißend mit anzusehen, wie Mütter laut jammernd ohne Brod wieder nach Hause gehen mußten. Auffallend ist es aber auch, daß gerade in Schleusingen die Kornpreise höher standen, als in der ganzen Umgegend.

— An der Augsburger Schranne kostete am 30. Juni der Scheffel Weizen 19 fl. 31 kr., Korn 16 fl. 59 kr., Gerste 12 fl. 48 kr., Haber 9 fl. 51 kr. — In Würzburg am 1. Juli Weizen 27 fl. 56 kr., Korn 26 fl. 48 kr., Gerste 18 fl. 30 kr., Haber 11 fl. 45 kr. im Mittelpreise. — Auf dem Fruchtmarkt zu Mainz waren am 30. Juni die Mittelpreise für das Matter Weizen 13 fl. 36 kr., Korn 12 fl. 47 kr., Gerste 12 fl. 32 kr., Haber 7 fl. 7 kr. — Aus den Vorräthen der Bundesfestung wurden auf Wiedergabe 2000 Scheffel Mehl nach Darmstadt abgegeben, wo die Bäcker das Brod so theuer machten, daß die Regierung selbst backen ließ und besondere Bestimmungen für die Bäcker erließ, bei deren Nichterfüllung ihre Junstrechte bedroht sind.

— Um einer Hungersnoth in künftigen Zeiten vorzubeugen, kommt man wieder auf das bekannte einfache Mittel zurück, das schon Joseph dem Pharao von Egypten gab. Man beantragt die Anlegung von Gemeinde Magazinen. Jedes Mitglied einer Gemeinde, das Getreide baut, hat bei der Ernte nach Verhältnis so viel Getreide an das Magazin abzugeben, als für ein ganzes Mißjahr hinreicht, und bezieht dafür den bestehenden Marktpreis. Bei der nächsten Ernte wird der Vorrath wieder verkauft und neues Getreide aufgespeichert.

— Das schlimmste Wetter haben noch immer die Spanier, und das politische Wetterglas fällt mit jedem Tag mehr, und steht bald auf veränderlich, bald auf Sturm. Espartero rückt mit seiner Armee langsam auf Valencia vor, während immer mehr Städte dem Insurgenten zufallen. Aus Frankreich eilen die Christinos in Schaaren herbei, den Rebellen sich anzuschließen, und der General Morvoez hat den Oberbefehl übernommen und zieht als Generallieutenant von Valencia und Murcia dem Regenten feindlich entgegen. Dieser hat noch persönlich mit einem bösen Feind zu kämpfen, er leidet wieder heftig an Steinbeschwer-

den, so daß er oft nicht auf dem Pferde sitzen kann. Aus Frankreich werden die Rebellen mit Geld und Munition reichlich unterstützt, man sagt: von der Königin Christine. In Madrid ist zwar noch Alles ruhig, doch will man auch dort eine trübe Stimmung wahrnehmen, die nichts Gutes ahnen läßt. Die beiden Unterfeldherrn des Regenten, Burbano und Sedano, haben sich mit ihren Truppen zurückziehen müssen. Aus Barcelona haben sich fast alle Bewohner geflüchtet, da man eine Beschießung der Stadt von der Festung aus befürchtete, die noch in den Händen des Regenten ist.

— Am 28. Juni wurde die Trauung der Prinzessin Auguste von Cambridge mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz in London durch den Bischof vollzogen. Außer der englischen Königsfamilie wohnten der König von Hannover und noch viele andere fürstliche Personen der feierlichen Handlung bei. Zusatz für die Leserin. Am Traualtare trug die Braut über einem Schlepptleid von weißem Atlas ein Gewand von Brüsseler Spitzen. Schultern, Brust und Schlepptaum waren mit Diamanten, Saphiren und Drangenblüthen verziert, um den Hals trug sie ein Band von Brillanten, auf dem Haupt einen Kranz von Drangenblüthen und Myrten. Ueber einer Tiara von Diamanten hatte sie einen prächtigen langen Spitzenschleier.

— Die Herren Astronomen sehen sich jetzt eben so fleißig nach dem Himmel um, als ihr Bauern. Sie wollen keinen Kometen wieder verträumen, um nicht hinterdrein ausgelacht zu werden, wie der Herr Professor von Paris, den man im Bett schlafend abgebildet hat, während der Komet mit einem Fernrohr sich nach ihm umsieht.

S i n h e i m i s c h e s.

— (Stuttgart, 3. Juli.) In der hiesigen Stiftskirche erregten die hiesigen Taufgesinnten, wie sie sich selbst nennen (im Publikum heißen sie Wiedertäufer), durch öffentliche Protestation gegen eine kirchliche Handlung, welcher sie selbst sich unterzogen hatten, kein geringes Aergerniß. Ein Angehöriger der Gemeinde, ein hiesiger Handwerker, war mit einem gleichfalls zur Gemeinde der Taufgesinnten sich haltenden Mädchen verlobt. Ihre Absicht war, sich durch ihren eignen kirchlichen Vorsteher trauen zu lassen; dies fand aber Anstand, da eine solche Befugniß der Gemeinde, die nur gebildet, aber nicht förmlich anerkannt ist, nicht zugestanden war. Sie suchten nun um eine Civiltrauung durch den Stadtdirector an; da aber dieses Institut bei uns nicht besteht,

so wurde ihnen auch diese Trauungsform abge- schlagen. Sie verstanden sich endlich dazu, sich in der evangelischen Kirche trauen zu lassen. Die Handlung sollte gestern Abend in der Stiftskirche durch den Oberhelfer an derselben vorgenommen werden. Sie nahm ihren Anfang. Schon war das Ja von Braut und Bräutigam ausgesprochen. Als aber der Geistliche zu der Einsegnung schreiten wollte, protestirte dagegen der Bräutigam, die Arme ausbreitend; er erklärte, der heilige Geist verbiete ihm, den Segen anzunehmen. Die Auf- regung war nicht gering. Der Geistliche (Albert Knapp, als Dichter bekannt) gebot nun dem Widerspänstigen, vom Altare zurückzutreten, und erklärte, an seine Vorgesetzten berichten zu wollen. Das Mädchen kehrte zu ihrer Mutter, einer nicht zu den Taufgesinnten gehörenden frommen Frau, zurück, und diese untersagte dem Bräutigam fer- nere Annäherung. (D. A. 3.)

In dem württembergischen Flecken Oesingen, wo viele Bewohner der Secte der Swedenborgianer zugethan sind, gibt sich ein Bäcker für den Heiland aus, ein Bauer macht den Apostel Petrus, und ein Mädchen ist die Jungfrau Maria. Der Heiland trägt ein weißes Kleid und eine Krone von Goldpapier, und hat gar wunderliche Einfälle. Die Polizei hat sich in's Mittel gelegt und dem Unfug gesteuert.

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte, mit freier Wohnung und einem Einkommen von 200 fl. verbundene Schulmeistersstelle zu Hös- linsülz, D. Weinsberg, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 6. Juli 1843.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Auflösung der Charade in Nr. 55:
Pulver dampf.

Seilbronn.
Frucht-Preise vom 8. Juli 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel	10	12	9	32	9	20
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Korn	16	—	14	44	14	30
„ Gersten	15	—	9	45	8	—
„ Haber	10	30	10	6	9	—

Baßnang, Druck und Verlag anser Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Barthold.

Baßnang.

Naturalien-Preise vom 12. Juli 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schffel Kernen	21	36	21	4	20	48
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	9	—	8	41	8	24
„ Roggen	14	56	14	24	—	—
„ Waizen	21	36	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	14	40	—	—	—	—
„ Haber	9	50	9	—	—	—
„ Weiskorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen	—	—	—	—	—	—

Brod - Lare.

8 Pfund gutes Kernen - Brod 50 kr.
Der Kreuzer - Weck soll wiegen 5 1/2 Loth.

Fleisch - Lare.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	11	kr.
„ Ochsenfleisch ungemästetes	10	—
„ Rindfleisch gemästetes	10	—
„ Rindfleisch ungemästetes	9	—
„ Kuhfleisch gemästetes	9	—
„ Kuhfleisch ungemästetes	8	—
„ Kalbfleisch	8	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes	10	—
„ Schweinefleisch abgezogenes	9	—
„ Hammelfleisch gemästetes	8	—

S a I I.

Naturalien-Preise vom 8. Juli 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	2	52	2	33	2	24
„ Gemischt	2	26	2	14	2	6
„ Korn	2	24	2	6	2	—
„ Gerste	1	40	—	—	—	—
1 Schffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod - Lare.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 16 kr.
Ein Kreuzer - Weck 4 Loth 3 Quint



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis be- trägt halbjährlich 1 fl. 12 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Besekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Ober- amte Baßnang auch über meh- rere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waib- lingen, Weßheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz - Blatt für den Oberamtsbezirk Baßnang und Umgegend.

N^o. 57. Dienstag den 18. Juli 1843.

(Fortsetzung.)

Während der Verhandlungen hatte sich der Erzherzog Karl über Waiblingen an den Neckar zurückgezogen, und seine Hauptmacht auf dem linken Ufer des Flusses zwischen Eslingen und Ludwigsburg aufgestellt. Kaum war er aber dasebst angekommen, als der Vortrab des feindlichen Mittelpunkts, unter dem General St. Cyr, in der Nähe von Stuttgart erschien (18. Juli) und die kaiserlichen Vorposten durch einen lebhaften Angriff zurück trieb. Da das Gefecht durch die Straßen der Stadt fortgesetzt wurde, erfolgten einige Gewaltthätigkeiten gegen die Bewohner, während der Regierungspräsident v. Taubenheim, muthvoll und patriotisch, durch das wilde Getümmel der Krieger hindurch drang, am ihren Befehlshaber an den geschlossenen Waffenstillstand zu erinnern. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baßnang. Der in den nächsten 2 bis 3 Jahren erforderliche Bedarf an Holzsteineln für die hiesige Gemeinde wird in Accord gegeben, und es werden hiemit diejenigen, welche geneigt wären, diesen Accord zu übernehmen, ersucht, ihre Offerte der Stadtpflege mitzutheilen.
Den 17. Juli 1843.

Schmüdle, Stadtpfleger.

Reichenberg. [Holz - Verkauf.] Im Kronwald Praversberg bei Stödenhof, Weiffacher Reviers, werden

Samsdag den 22. Juli
18 1/2 Klafter eichene Scheiter,
7 1/2 — — — — — Prügel,
850 Stück — — — — — Wellen
unter den gewöhnlichen Kaufs - Bedingungen im öffentlichen Aufsteich verkauft, was die betreffen- den Schultheißenämter ihren Ortsangehörigen ge- nügsam bekannt machen lassen wollen.
Den 10. Juli 1843.

K. Förstamt.
Forstassistent v. Siegesar.

Privat - Anzeigen.

Bad Nietenau. Am Jakobi- Feiertag den 25. Juli gibt der Unterzeichnete einen Ball für Ho- noratoren mit gutbesetzter Trom- petermusik, wozu höflich einladet
Krautter zum Bad.

Murrhardt. Die Hagelversicherungs- Anstalt möchte ich den Feld- und Weinbergbe- sitzern wiederholt in Erinnerung bringen.
Ferd. Rägele.

Murrhardt.

Geschäfts - Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er sich hier als Buchbinder niedergelassen hat, und empfiehlt sich hiemit in allen in sein Fach einschla- genden Arbeiten: alle Arten Gesangbücher (mit feinem Stahlstich), Brieftaschen, Stammbücher, viele Arten Etuis, große und kleine Schreibbücher, Schulbücher, Schreibhefte für Kinder, Schulmap-